

„Die Frauenfrage führt vom Thema weg“



Tanja Goldstein ist die aktuelle Stipendiatin.

„Von Grenzen befreien – **Frauen als Dirigentinnen**“ heißt ein einzigartiges Projekt der Bergischen Symphoniker und ihrer Chefin Romely Pfund. Es bietet Berufsanfängerinnen Gelegenheit, ein Jahr lang Orchestererfahrung zu sammeln. Eine Reportage von Jörg Hillebrand.

Dienstagmorgen im Solinger Konzertsaal. Am Vorabend war Operndienst mit Überlänge. Um die tarifvertraglich garantierte Ruhezeit einzuhalten, musste die Probe eine halbe Stunde verschoben werden. Dennoch ist das Orchester müde. Und dann ein hundertmal gespieltes Kinderkonzertprogramm: Zauberflöte und -lehrling und die Nacht auf dem kahlen Berge. Beste Voraussetzungen für leise vor sich hin köchelnde Musikbeamtenroutine.

Nichts von alledem! Mit ebenso vorbild- wie erstaunlicher Aufmerksamkeit und Flexibilität folgen die Instrumentalisten den Befehlen des Taktstocks. Der wird gehalten von einer jungen Dame. Sportlich mit Rolli und Strickjacke bekleidet, die langen Haare hochgesteckt, dirigiert die 27-jährige Tanja Goldstein ihren Stiefel. Energisch und fordernd ihre Mimik. Zackig und zugleich geschmeidig ihre Bewegungen.

Romely Pfund rief das
Projekt vor vier
Jahren ins Leben.



Foto: Bergische Symphoniker

Erhabene Gesten schaffen Kontakt zur Blech-gepanzer-ten letzten Reihe. Mit der linken Hand formt sie den Klang, gibt sie deutliche Einsätze, schnappt sie Töne gleichsam

aus der Luft, um sie abzuschla-gen. „Mehr Akzent!“ ruft sie in Richtung Zweite Geigen, mehrmals, mit sich steigern-der Intensität, bis sie mit dem Resultat zufrieden ist. Nach-

dem sie abgebrochen hat, spricht sie leise, aber be-stimmt. „Das kann viel mehr Vibrato haben.“ Oder: „Lang-samer bedeutet nicht lang-weiliger.“ Das Orchester ist ge-

radezu verblüffend still.

Tanja Goldstein ist Stipen-diatin eines bundesweit ein-maligen Förderprojekts. Initi-iert wurde es von Romely Pfund, vor vier Jahren noch

Thema

Wagner & Wolf

Richard Wagner 190. Geburtstag, 120. Todestag
Jubiläum seiner Anstellung in Dresden vor 160 Jahren
Hugo Wolf 100. Todestag

Reihen

Dresden – Musik & Geschichte
Carte blanche Peter Schreier & Gidon Kremer
Dresden & Europa Amsterdam
Dresden singt & musiziert
Reisen zur Musik
Musik im 20. & 21. Jahrhundert
Meißner MusikMarathon
Musik & andere Künste

(Das komplette Programm an den Vorverkaufstellen oder per Post).

Kartenbestellungen: Dresdner Musikfestspiele
Besucherservice
PF 202723
01193 Dresden
Tel. +49(0) 351 / 4866.666

www.musikfestspiele.com



2003

Intendant Prof. Hartmut Haenchen

29. Mai – 15. Juni 2003

Radeberger
Partner der Dresdner Musikfestspiele

Yakult
Hauptsponsor

einzigste Generalmusikdirektorin Deutschlands. Als sie im Düsseldorfer Kultusministerium die Idee vortrug, bei den Bergischen Symphonikern, dem Orchester der Städte Remscheid und Solingen, eine Orchesterakademie zu gründen, kam aus dem Referat „Frau und Kunst“ die Anre-

ter arbeiten zu können und die eigene Biographie zu verbessern“, betont sie die rein praktische Ausrichtung ihres Ansatzes.

Die vier Jahrespraktikantinnen, die sie seit 1999 betreut hat, haben hinter der glänzenden Fassade den Berufsalltag kennen gelernt, und der ist, das

Oper, „mit vielen anderen gemeinsam etwas entstehen lassen kann“. Vorbilder sind ihr alle, „die sich selbst treu geblieben sind und denen es immer um die Musik geht und um nichts anderes“. Im Besonderen gilt das für Simone Young, bei der sie letztes Jahr an der Berliner Staatsoper

einer Tanzgruppe szenisch umgesetzt, in der Vogelfänger-Arie spielt ein Blockflötenkreis den Lockruf, und für „Ein Mädchen oder Weibchen“ begibt sie selbst sich ans Glockenspiel. In der Probe berät sie Konzertmeister Martin Haunhorst, wie sie von dort am besten den Einsatz gibt. Haunhorst ist zugleich Vorsitzender des Trägervereins der Orchesterakademie. Er sitzt dem Dirigentenpult am nächsten, und aus seiner Sicht dirigieren Frauen „grundsätzlich nicht“ anders als Männer, aber „sie haben ein anderes Verhältnis zur Aus-

„Es geht um Erfahrung, es geht um Können, es geht um Durchsetzung“

gung, doch einmal gezielt Musikerinnen an untypischen Instrumenten auszubilden, Hornistinnen, Trompeterinnen, Schlagzeuginnen oder auch – Dirigentinnen.

Romely Pfund hält nicht viel von der „Frauenschiene“, die ja schlimmstenfalls ihrerseits zu Separatismus und Ausgrenzungsmechanismen führen kann. Auch sei sie nicht „der Typ, der große Konzepte entwickelt“. Das Wichtigste für einen angehenden Dirigenten, egal ob Männlein oder Weiblein, sei schlicht und ergreifend, „mit einem Orches-

ter weiß Romely Pfund nur zu gut, „manchmal sehr herb. Musiker sind sensible Persönlichkeiten, aber ich habe mir in vielen Jahren abgewöhnt, persönliche Reaktionen auf mich zu beziehen. Ich sage mir: Wir sind alle für unsere Arbeit verantwortlich und müssen sie durchziehen, wie wir es für richtig halten. Das hat auch nichts mit Geschlechterkampf zu tun. Es geht um Erfahrung, es geht um Können, es geht um Durchsetzung.“

„Die Frauenfrage führt vom Thema weg“, findet auch Tanja Goldstein. Sie kam per Zufall zum Dirigieren, als der Leiter des Blasorchesters, in dem sie Querflöte spielte, ausfiel und sie die Einzige war, die Violin- und Bassschlüssel lesen konnte. Aus dem Anzählen beim Hochzeitsständchen erwuchs eine intensive Tätigkeit als Dirigentin verschiedener Laienorchester, und nach zwei Jahren Schulmusikstudium wechselte sie schließlich 1998 in die Kapellmeisterklasse von Lutz Herbig an der Düsseldorfer Robert-Schumann-Hochschule, die sich übrigens mit mittlerweile fünf Studentinnen zu einer Hochburg des weiblichen Dirigierwachstums entwickelt hat.

Am Dirigentenberuf reizt Tanja Goldstein vor allem „das Symbiotische“, die Tatsache, dass man, besonders in der

hospitiert hat und an der sie bewundert, „dass sie eine solche Karriere hingelegt hat und trotzdem Frau und Mutter geblieben ist“. Dirigentinnen wie Young und Sian Edwards hätten eine „immense Vorarbeit“ geleistet und „alles durchgeboxt“, so dass die junge Generation nur noch „hinter ihnen herlaufen“ müsse.

Im Rahmen ihres Praktikums bei den Bergischen Symphonikern, die sie per Probe-dirigat aus einer Vielzahl von Bewerberinnen auswählen, leiten die Stipendiatinnen vorwiegend Schulkonzerte. Dabei legt Romely Pfund großen Wert darauf, dass sie ihre Projekte auch dramaturgisch und organisatorisch betreuen. Das oben erwähnte Programm etwa, das unter dem Motto „Musikalische Zaubereien“ steht, hat Tanja Goldstein mit gestaltet und mit originellen Ideen kindgerecht gewürzt: Der „Zauberlehrling“ wird von

Neuigkeiten von anderen Dirigentinnen

Konstantia Gourzi wurde von der Münchner Musikhochschule zur Professorin für Ensembleleitung Neue Musik berufen. In Frankfurt hat sie mit dem Radio-Sinfonie-Orchester ihr Werk „Mykene“ uraufgeführt. **Karen Kamensek**, zurzeit an der Wiener Staatsoper, wird in der kommenden Spielzeit Generalmusikdirektorin der Städtischen Bühnen Freiburg.

Lisa Xanthopoulou hat als erste Frau den mit 10.000 Euro dotierten Bad Homburger Dirigentenwettbewerb gewonnen.

Simone Young verlässt die Opera Australia. Ihr Zweijahresvertrag in Sydney wird über die Spielzeit 2003 hinaus nicht verlängert.

Archiv Frau und Musik

1979 in Köln gegründet und seit 2001 in Frankfurt beheimatet, bietet das Archiv Frau und Musik den weltweit größten Bestand an Literatur, Ton- und Bildträgern zum Thema. Es leistet Hilfestellung bei Recherchen, dokumentiert historische und aktuelle Entwicklungen, vermittelt zwischen Forschung, Lehre und Praxis, unterstützt Frauen im Musikgeschäft und veröffentlicht drei bis vier Mal jährlich die Zeitschrift „VivaVoice“ (ISSN 1439-0612).

Kontakt: Fürstenbergstraße 221, 60323 Frankfurt, Telefon 069/95928685, www.archiv-frau-musik.de

Buch-Tipp

Europäischer Dirigentinnen-Reader. Herausgegeben vom Archiv Frau und Musik. Kassel: Furore 2002 (ISBN 3-927327-55-7): Auf 197 Seiten präsentiert dieses Buch von Marin Alsop bis Simone Young über neunzig Dirigentinnen verschiedener Generationen und professioneller Stadien, informiert jeweils stichwortartig über ihre Ausbildung, Berufspraxis, Repertoire-Schwerpunkte und Veröffentlichungen, zitiert ausgewählte Pressestimmen und verweist auf Kontaktadressen. Der Reader kann auch eingesehen werden unter www.dirigentinnen.de

Konzert-Tipps

20.5. Solingen, Konzertsaal, **21.5. Remscheid**, Teo-Otto-Theater: Klavierduo Graus-Schumacher, Bergische Symphoniker, Romely Pfund (Beethoven, Poulenc und Schostakowitsch)

7.6./20.7. Solingen, Schloss Burg: Bergische Symphoniker, Tanja Goldstein (J. C. Bach, Vivaldi und Haydn)

übung von Macht“, entsprechen mithin der Demokratisierungstendenz in der heutigen Orchesterarbeit. Haunhorst empfindet das „als durchaus angenehm, aber es bedeutet auch,



Debüt

Für ihre erste Produktion bei Dabringhaus und Grimm zogen die Symphoniker in die nahe Wuppertaler Stadthalle, wo Tonmeister Friedrich Wilhelm Rödding ein geheimnisvoll abgeschattetes Klangbild einfiel. Das passt gut zu den Frühwerken des verspäteten Romantikers Vítězslav Novák (1870-1949), der zeit seines Lebens an der durch seinen Lehrer Dvorák überlieferten Tradition festhielt. Noch deutlicher als in den beiden dramatischen Ouvertüren „Der Korsár“ nach Byron und „Marysa“ nach Alois und Vilém Mrstik wird dies in der für kleines Orchester gesetzten Serenade. Feinfühlig gestaltet Romely Pfund hier die versonnenen, verträumten, teils verschleierte Stimmungen. Für die vielen böhmisch-folkloristischen Momente mangelt es den Damen und Herren aus dem Bergischen allerdings etwas an musikalischer Gabe. Und die Ersten Geigen ziehen nicht immer entschlossen an einem Strang. *hill*

Interpretation ★★★
Klang ★★★★★

Novák, Korsár (1892), Serenade op. 9 (1894), Marysa op. 18 (1898); Bergische Symphoniker, Romely Pfund (2002) MDG/Naxos CD 601 1159 (63')

dass ein Orchester mit einem weiblichen Dirigenten ein bisschen anders umgehen muss als mit einem männlichen. Da gibt es Missverständnisse, die über Jahrhunderte eingeprägt sind und die einfach automatisch ablaufen.“ Die Erfahrungen mit den bisherigen Praktikantinnen beurteilt Haunhorst auf jeden Fall „durchweg positiv“, und er würde allen Chancen zumindest auf eine Kapellmeisterstelle einräumen.

Tanja Goldstein gibt das Kompliment zurück: „Sehr kooperativ“ seien die Symphoniker. „Ich habe auch nicht das Gefühl, als Frau dazustehen und als Frau zur Diskussion zu stehen, sondern ich bin ein Anfänger, der die Möglichkeit hat, sich zu entwickeln und dabei auch einmal baden zu gehen.“ Nach der Saison im Bergischen will sie in der Tat die klassische Kapellmeisterlaufbahn einschlagen. Allgemein beurteilt sie die Marktchancen für Dirigentinnen sehr zuversichtlich. „Wenn heute jemand das innerste Bedürfnis hat, Musik zu gestalten“, glaubt sie, „kann er diesen Beruf ergreifen, egal ob Mann oder Frau.“ Sie selbst jedenfalls sei noch nie wegen ihres Geschlechts diskriminiert worden. Ihr einziges Problem: „Ich bin nicht besonders groß. Wenn Musiker mich zum ersten Mal sehen, denken Sie: ‚Was will das kleine Mädchen da?‘ Aber im Laufe der Arbeit geht das schnell weg.“

Am Ende der Probe hat Tanja Goldstein die Strickjacke ausgezogen, ihre Haare haben sich gelöst. Als sie merkt, dass die Zeit knapp wird, schlägt sie vor: „Wir machen eine halbe Stunde länger, und dafür haben Sie heute Nachmittag frei.“ Den Trick kennt sie also auch schon. ■

Internet

www.bergischesymphoniker.de



21. Juni - 20. September 2003

Klassiker auf Landpartie.

Freuen Sie sich auf einen ereignisreichen Sommer mit musikalischen, literarischen und kulinarischen Genüssen - in wunderschönen Landschaften und historischen Spielstätten in Brandenburg und Berlin.

Genießen Sie beispielsweise das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin unter Ton Koopmann und Yakov Kreizberg, einen Liederabend mit Lucia Aliberti, einen Klavierabend mit Ewa Kupiec sowie Auftritte von David Geringas, Thomas Zehetmair, den Regensburger Domspatzen und viele weitere kulturelle Höhepunkte.

Mehr Infos und das komplette Programm gibt es unter 030/78 95 79 40

www.brandenburgische-sommerkonzerte.de



In Kooperation mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin